

Streifzug durch die Welt der Musikinstrumente

DIE MAGIE DER MUSIK

Auch heute noch finden wir in den Legenden und Sagen Hinweise auf die einst magisch eingestufte Macht der Musik. Durch die Märchen erfahren wir von der Existenz verzauberter und verzaubernder Flöten und wundersamer Fiedeln. Mit Musik wurden die Geister und die Umwelt beschworen. Die Musikausübung war dem Schamanen oder Medizinmann vorbehalten und wurde in Zusammenhang mit zahlreichen Riten bei den notwendigen Kulthandlungen ausgeübt. Heilkunst, Magie und Musik gehörten zusammen. Wandernde Heiler, Hellseher, Wettermacher, Sänger, Musiker und Magier waren oft in ein und derselben Person vertreten. (1) Der Stand der Musiker, Sänger und Tänzer war und ist bis heute in fast allen Kulturen ambivalent. Zum einen waren und sind Feste und religiöse Zeremonien ohne Musik undenkbar. Zum anderen jedoch genossen die Künstler oft einen zweifelhaften Ruf. Manche brachten es zum Hofmusiker, die Mehrzahl der oft umherziehenden Künstler aber lebte mehr schlecht als recht von ihrem Beruf, wobei die Sänger unter ihnen in allen Kulturen stets einen höheren gesellschaftlichen Rang genossen.

WIE ENTSTANDEN DIE INSTRUMENTE UND WOZU BENUTZTE MAN SIE ?

Erst 1914 erarbeiteten zwei Wissenschaftler, Erich Hornbostel und Curt Sachs, ein System, mit dem die Musikinstrumente nach der Art ihrer Tonerzeugung klassifiziert werden. Dieses System, inzwischen von Musikwissenschaftlern weltweit anerkannt und benutzt, unterteilt die Instrumente in Aerophone, Idiophone, Chordophone und Membranophone sowie in die Gruppe der mechanischen und elektrischen Instrumente.

Zu den ältesten Instrumenten der Welt, deren Benutzung nachgewiesenermaßen bis zu 25.000 Jahre zurückreicht, gehören die Aerophone und die Idiophone. Bei den Aerophonen wird der Ton durch vibrierende Luft erzeugt. Einfachste Exemplare dieser Art waren die Schwirrhölzer und die Summ- und Brumminstrumente. Die Schwirrhölzer waren freischwingende Zungen, die durch Veränderung der Schwunggeschwindigkeit unterschiedliche Tonhöhen erzeugen konnten. Diese surrenden und schnarrenden Töne hatten rituellen oder sakralen Charakter, man setzte sie mit Wind, Donner oder Ahnenstimmen gleich.

Andere einfache Formen der Aerophone waren zum Beispiel Vogelpfeifen, die man als Lockinstrumente benutzte.

Vom getrockneten Kürbis zum heiligen Sistrum

Mit den Idiophonen verhielt es sich ähnlich. Bei den ältesten handelt es sich um Instrumente aus natürlichen Materialien, die auf unterschiedliche Weise zum Tönen gebracht werden. Es waren zu Beginn Steine, Knochen oder Holzstäbe, die man gegeneinander schlug, um den Rhythmus des Händeklatschens und Fußstampfens zu verstärken. Bis heute werden sie von allen Völkern der Welt verwendet, um Gesang und Tanz zu begleiten oder um Signale zu geben. Zu den Idiophonen gehören auch die Rasselinstrumente. Bei zahlreichen Völkern, bei Zauberriten und rituellen Tänzen spielten sie eine wichtige Rolle. Hergestellt aus getrockneten Kürbissen oder Schoten mit ihren rasselnden Samenkörnern oder auch aus Holz, Tierhäuten, Ton, Bast und später Metall begleiteten sie sakrale Handlungen, Gesänge und Tänze. Sehr schöne Beispiele sind uns in den Sistrum der pharaonischen Ägypter überliefert, die zum Kultanz der Göttin Hathor gespielt

wurden. In kaum veränderter Form werden diese Sistrren - das Wort kommt vom Griechischen „seistron“ und bedeutet etwa „geschüttelter Gegenstand“ - auch heute noch in der äthiopischen Kirche verwendet.

Das Sistrum ist eines der wenigen Instrumente, das nicht den Abstieg vom Sakralen zum Kinderspielzeug mitgemacht hat, sondern bis heute für sakrale Handlungen eingesetzt wird.

Was sich vielfach auch bei den Tänzen beobachten läßt, verhält sich bei den Instrumenten ähnlich. Gar noch deutlicher ist hier zu beobachten, wie sich die Entwicklung von „oben“ nach „unten“ überall vollzieht. War das Instrument zunächst sakralen Handlungen und den Priestern vorbehalten, ging es über an die Höfe, erst für Repräsentationszwecke und später dann zur Unterhaltung. Irgendwann wurde es von Angehörigen der höheren Gesellschaftsschichten ausgeübt, bis es schließlich auch von Bauern und Handwerkern gespielt wurde und zuletzt bei den Bettlern und Kindern landete. (2)

Trommeln für Magie und Militär

Membranophone sind Instrumente, bei denen der Ton durch die Vibration einer straff gespannten Haut oder Membran erzeugt wird. Durch ihr meist wenig haltbares Material wie Ton und Holz sind jedoch nur wenige antike Exemplare erhalten geblieben. Lediglich bildliche Darstellungen bezeugen, daß es vor mindestens 4.000 Jahren in Ägypten und Mesopotamien Trommeln gegeben hat. Vermutlich sind Trommeln aber bereits wesentlich älter. Die Unterteilung der Trommelarten erfolgt nach ihrer Körperform. So gibt es neben der großen Familie der Röhrentrommeln noch die Gefäßtrommeln und Rahmentrommeln und die weniger gebräuchlichen Reibtrommeln. Trommeln erfüllten vielfältige Zwecke. Neben der Signalgebung und Begleitung von Gesang und Tanz wurden Trommeln von vielen Völkern magische und rituelle Bedeutung zugeschrieben. So nahmen zum Beispiel bei den Indianern Nordamerikas Trommeln und Rasseln den höchsten Rang ein, während Flöten zu den gewöhnlichen Instrumenten zählten. Auch zur Militärmusik wurden Trommeln vielfach eingesetzt. Im europäischen Orchester bekamen sie jedoch erst im 18. Jahrhundert ihren festen Platz.

Harfen, Leiern und Lyren

Auch die Chordophone, jene Instrumente, bei denen der Ton durch die Vibration von Saiten entsteht, sind schon seit über 5.000 Jahren nachweisbar, nämlich in Form der Harfen und Lyren im Alten Ägypten und Sumer. Die südamerikanischen Indianer kannten bis zum Eintreffen der Europäer keine Saiteninstrumente, auch den australischen Aborigines, den Eskimos und den Buschleuten Namibias sind sie unbekannt. Während die Harfen sich weltweit verbreiteten, wanderte die Lyra von Griechenland und Ägypten nach Süden und ist heute fast nur noch in Afrika verbreitet. In Ägypten findet man sie noch als Simsimija, nämlich im nubischen Südagypen und am Suezkanal, wohin sie von südägyptischen Arbeitern während des Baus des Suezkanals mitgebracht wurde. Klassifiziert werden die Saiteninstrumente nach dem Verhältnis der Saiten zum Korpus, das den wesentlichen Unterschied zwischen Zithern, Bogen, Harfen und Lauten bestimmt und bei denen die Zithern den größten Raum einnehmen.

WIE HABEN SICH DIE INSTRUMENTE AUF IHRER WANDERUNG DURCH DIE LÄNDER UND KULTUREN VERÄNDERT?

Die heute in Europa verwendeten Instrumente haben ihren Ursprung fast alle im Orient. Fast, das heißt mit Ausnahme des Saxophons. Das Saxophon ist ein gezielt entwickeltes Lärminstrument, das der Belgier Alfons Sax zu militärischen Zwecken konstruiert hat.

Musikalischer Input aus dem Orient

Die Leistung des Abendlandes besteht vielmehr darin, daß es - etwa gegen Ende des Mittelalters – die aus der Fülle des Orients übernommenen Instrumente technisch vervollkommnet und familienmäßig ausgebaut hat. Dieser Ausbau der Blockflöten, Doppelrohrblattinstrumente (Fagotte und Oboen), Gamben (Kniegeigen) und Violinen für jeden Zweck wie Tanz, Unterhaltung, Militär und für jede Tonhöhe oder Tonfarbe ist die eigentliche Leistung des Okzidents. (2)

In ganz Europa, bzw im gesamten christlichen Abendland gibt es beispielsweise nur etwa sechzehn verschiedene Taktarten und für die meisten Musikstücke werden etwa sechs bis sieben der gebräuchlichsten verwendet. Während „unsere“ Oktave aus 12 Tönen (oder 13, wenn man die oberste Oktave mitzählt) besteht, gab es in Indien und China, teilweise schon vor der Christianisierung, Tonsysteme mit bis zu 64 Teiltönen innerhalb einer Oktave. Die Araber verfaßten zwischen dem 4. und 15. Jahrhundert etwa 260 Werke über Musik. In Europa dagegen gab es nichts zwischen dem 6. und 9. Jahrhundert, nicht einmal ein einziges byzantinisches Werk ist zwischen dem 4. und 10. Jahrhundert nachzuweisen. Griechenland hat zu allen Zeiten orientalisches Gedankengut aufgenommen und in Europa kann man an den Instrumentennamen des europäischen Mittelalters wie Laute, Rubebe, Rebec, Canon, Tabor und Naker deutlich die arabische Herkunft ablesen. (3)

Von Spielmannsleuten und Gauklern wurden diese Instrumente dann, ausgehend vom maurischen Spanien und dem türkisch besetzten Balkan, in ganz Europa verbreitet.

Al Andalus – ein Fest für alle Sinne

Folgerichtig bekommt man einen besonders guten Überblick über die Vielfältigkeit der orientalischen Musikkultur, wenn man sich die Instrumente, die zwischen dem 8. und 15. Jahrhundert im „europäischen“ Kulturzentrum der damaligen Welt, nämlich in der Alhambra in Granada, im Alkazar von Sevilla oder im Palast zu Cordoba gespielt wurden, betrachtet.

Es folgt hier eine Auflistung der Instrumente aus jener Zeit, auf die im einzelnen in diesem Überblick weiter unter näher eingegangen wird. Es gab von den Streichinstrumenten die Kamancha oder Kaman sowie die Rabab oder Al-Rababa. Unter den Blasinstrumenten war bereits im 9. Jahrhundert eine Orgel mit sechzig Kupferpfeifen, genannt Al-Urgana, bekannt. Weitere Blasinstrumente waren die Querflöte Sabbaba, der arabische Dudelsack - hier Ghaita genannt, dann Mizmar, Surnay, Zamar als unterschiedliche Instrumente sowie die Nay und die Rohrflöte Gussaba und eine weitere kleine Flöte namens Bug. Bei den Zupfinstrumenten fehlten natürlich weder die Oud und mit ihr vier andere Instrumente aus der Lautenfamilie, noch die Jank (Tschang), die arabische Harfe persischen Ursprungs (in Europa später unter dem lateinischen Namen Nablum bekannt), die Mi`Zaf, eine zwölfsaitige Zither; Das Qanoun; Die Qitar (der Name kommt vom griechischen Khitara), welche später von einem Erzpriester namens Hita auch „Guitara morisca“ genannt wurde; Ein weiteres lautenähnliches Instrument namens Quitra, das mit einem geknickten Federkiel gespielt wurde; Der Santur und die Al - Tanbura, die „Tanbur“. (4)

So zahlreich wie die Saiten - und Blasinstrumente waren auch die Membranophone und Schlaginstrumente: das Bandayr – das zum spanischen „pandero“ = Tambourin wurde, eine Rahmentrommel (heute Bendir); Die kissenartige Vierkanttrommel Daff (vom oben erwähnten Erzpriester „Adufe“ genannt); Die Darbukka; Desweiteren ein Tonkrug namens Hella, bei dem man hellere oder tiefere Töne erzeugte, je nachdem, ob man auf den Bauch oder den Hals des Kruges schlug **(5)** und ein seltsames Instrument, Gsbah, wörtlich Schilfrohr. In einigen Gegenden Andalusiens kann man dieses Schlaginstrument auch heute noch antreffen. Das Schilfrohr, welches richtiger ein Bambusrohr ist, wird der Länge nach aufgeschlitzt, die Öffnung mit einem Ring reguliert. **(6)** Durch Öffnen und Schließen eines kleinen Loches am unteren Ende des Rohrs kann man Klangvariationen erreichen, während man es auf den Handballen der linken Hand schlägt. Weitere Trommeln waren die bekannte Tabla (im Folgenden näher beschrieben); Die Tariya, eine Tontrommel mit zwei Darmsaiten im Inneren, die beim Schlagen die Membrane berühren und einen zusätzlichen Ton erzeugen sowie die längliche Variante der Tariya, dann Agual genannt. **(7)** Eine ganze Reihe zimbel- und beckenartige Kleininstrumente wie z. B. die Qaraqeb, Kastagnetten aus Metall, sind in einem späteren Abschnitt ausführlicher erwähnt. Viele, wenn nicht die meisten der genannten Instrumente fanden ihren Weg nach Europa und die Mehrzahl von ihnen wird heute noch in den verschiedenen orientalischen Ländern und Regionen gespielt.

Instrumente für Open Air, Militär und Poesie

Es liegt auf der Hand, daß man im Freien andere Instrumente benötigt als in geschlossenen Räumen. Klimabedingt waren orientalische Instrumente vielfach für das Spiel unter freiem Himmel konstruiert.

Auch die Militärmusik ist eine orientalische Erfindung, hat doch bereits Alexander der Große seine Feinde durch eine eigens konstruierte Lärmmaschine, eine ohrenbetäubende hydraulische Orgel namens „Horn Alexanders“ in Schrecken versetzt. Den Kreuzfahrern wurde mit der Militärmusik des Mamlukenheeres gehörige Angst eingejagt.

Die besondere Liebe der Orientalen galt jedoch den Chordophonen. Neben Harfe und Psalter, Pandore und Gitarre war die Laute (Oud) das Saiteninstrument erster Wahl. Die gesamte Musiktheorie wurde der Laute angepaßt und an diesem Instrument demonstriert, vergleichbar mit den Griechen, die die Kithara für diese Zwecke benutzten. **(8)** Im gesamten Mittelalter war die Oud das wichtigste Instrument aller islamischen Länder. Die Musiker komponierten ihre Lieder auf diesem Instrument, da u. a. alle 12 Tonarten der mittelalterlichen persischen Musik auf der Oud leicht praktikierbar waren. Auch heute noch findet man in Spanien und im gesamten Maghreb die andalusische Laute, die sich aus der Maurenzeit erhalten hat und etwas kleiner als die Oud ist.

Volksmusik und Kunstmusik

Musik und Instrumente der islamischen Länder sind trotz mancher Verwandtschaften in sich noch überaus reich gegliedert. Sie unterscheiden sich nicht nur durch ihre ethnische und soziale Herkunft, sondern entwickelten im historischen Prozeß über die Jahrhunderte ihre spezifischen Eigenheiten und besonderen Merkmale. Trotz vieler Unterschiede zwischen folkloristischer Volksmusik, religiöser oder stammesgebundener Musik sowie der verfeinerten Kunstmusik werden oft die gleichen Instrumente verwendet. Allerdings stellte schon Edward Lane in seinen „Sitten und Gebräuchen der modernen Ägypter“ im 19. Jahrhundert fest, daß gleiche Instrumente oder Instrumente gleichen Typs, aber verschiedener Ausführung

unterschiedlich sozial zugeordnet oder auch von bestimmten Bevölkerungsgruppen nur begrenzt benutzt werden. (9)

Die arabische Kunstmusik wird von heutigen Forschern in einen östlichen und einen westlichen „andalusischen“ Zweig geteilt, worauf hier aber nicht näher eingegangen werden kann. (10)

Musik und Tanz – ein wichtiger Bestandteil des Lebens

Musik und Tanz sind im Orient in noch viel stärkerem Umfang unlösbar mit der Lebensweise der Bevölkerung verbunden. Sie erfüllen eine Vielzahl von Funktionen im einzelnen Jahresablauf und im gesamten Leben. Angefangen beim wichtigsten Fest im Leben des Einzelnen, der Hochzeit, über Geburt und Beschneidung bis hin zu religiösen Veranstaltungen, Schulabschluß oder Tod finden sich zahlreiche rituelle Anlässe, bei denen - natürlich von Ort zu Ort verschieden - musiziert, gesungen und getanzt wird.

Der Anteil der Frauen an Gesang und Instrumentalspiel ist, wenn er auch vielfach unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindet, ganz erheblich. Die Teilnahme von Frauen bei öffentlichen Veranstaltungen jedoch beschränkt sich auf Ausnahmen. Dafür pflegen sie ihre eigenen Gesänge, oft unter Begleitung von Rhythmusinstrumenten oder Händeklatschen nicht nur bei der Hausarbeit und Kinderbetreuung, sondern gestalten auch vielfach die musikalische Ausschmückung von Hochzeitsfeierlichkeiten und anderen häuslichen Festivitäten. Eine Sonderstellung nehmen die professionellen Sängerinnen und Tänzerinnen ein.

DIE MUSIKINSTRUMENTE NORDAFRIKAS

Sowohl in Ägypten als auch im Maghreb sind alle Arten von Instrumenten gebräuchlich, am häufigsten ist in den nordafrikanischen Ländern jedoch die Gruppe der Membranophone und Aerophone vertreten.

Eine Schalmeei erobert die Welt

Unter den Aerophonen sind die Instrumente der Schalmeeifamilie bis in die Alten Kulturen des Mittleren Ostens zurück verfolgbar. Das sehr wahrscheinlich in Persien entstandene Doppelrohrblatt- Instrument Surnay breitete sich mit dem Islam über die halbe Welt aus. Es gelangte als Sanay nach Indien und als Sona nach China, als Sralay wird es in Kambodscha gespielt, als Sarune in Indonesien und als Pi nai in Thailand. In Usbekistan heißt es ebenfalls Surnay, in Syrien und der Türkei Zurna, im Balkan änderte sich sein Name zu Zurla und in den maghrebischen Ländern ist es als Zamr, Zurna und Gaita bekannt, in der Golfregion heißt es ebenfalls Zamr, in Ägypten wird es als Mizmar gespielt und im tibetisch - buddhistischen Klosterensemble als Rya - gling. (2)

Die traditionellen Freiluftensembles

Alle diese Schalmeeien haben einen grellen, durchdringenden Klang. In Ägypten sind sie zusammen mit einigen Schlaginstrumenten unter der Bezeichnung Mizmar baladi oder Tabla baladi die unentbehrliche Instrumentenkombination für Freiluftveranstaltungen. (11) Der Zusatz baladi verweist außerdem darauf, daß die Mizmar ein Instrument der Volksmusik ist und für Kunstmusik nicht eingesetzt wird. Im Maghreb setzen sich diese Freiluftorchester aus Gaita, Zurna und Tbel (Tabla) zusammen oder in abgewandelten Kombinationen wie Gaita und Daf oder auch Gaita und Bendir.

Die paarweise Musizierpraxis von Trommel und Oboe/Schalmeei ist jedoch nicht auf Nordafrika beschränkt, sondern im gesamten Orient bis nach Indien und Ostasien, im

Balkan und sogar noch in Westafrika verbreitet. Fast immer sind es Berufsmusiker, häufig wird diese Spielpraxis auch von Zigeunern ausgeführt. (12)

Dudelsack und Flöten

Die randgeblasene Längsflöte kommt in allen nordafrikanischen Ländern vor, in Ägypten als Nay, im Maghreb als Suffara und Gasba. Auch in der türkischen, persischen und arabischen Musik gehört die Nay, ein an beiden Enden offenes Bambus – oder Schilfrohr, zu den traditionellen Instrumenten. Die Nay ist ein ausdrucksstarkes Instrument und wird in der Volkstradition häufig zur Darstellung von Klage und Trauer verwendet.

Hör´auf der Flöte Rohr, was es verkündet,
hör´ wie es klagt, von Sehnsuchtsschmerz entzündet:
Als man mich abschnitt am beschilften See,
da weinte alle Welt bei meinem Weh.
pers.Mystiker u. Dichter)

(Dschellaeddin Rumi,

In den kleineren volkstümlichen Musik- und Gesangsgruppen spielt auch der Argul, eine doppelröhrige Klarinette mit unterschiedlich langen Rohren und einem voluminösen Klang, eine wichtige Rolle. (Foto S43) Er mißt bis zu zwei Metern und zusammen mit dem kleinsten Instrument des Folklore-Repertoires in Ägypten, dem Sibs, einer kleinen Längsflöte, gibt dieses Duett ein beeindruckendes Spiel ab. Eine sogenannte Sibs, ebenfalls eine kleine Rohr- oder Knochenflöte ist auch in der Türkei bekannt, wird dort aber auch unter dieser Bezeichnung als Klarinetteninstrument eingesetzt. (2)

Es existieren mehrere Arten des Argul, die sich durch Größe und Typus unterscheiden und durch entsprechende Zusatzbezeichnungen wie z.B. Argul al kabir, der große Argul, gekennzeichnet sind. Auch in der Türkei gibt es ein Blasinstrument, das sowohl Argul, als auch Argun oder Cifte genannt wird und von ähnlicher Machart ist. Letzteres wird unter diesem Namen bis heute auf dem Balkan als Spielrohr des Dudelsacks verwendet. (2)

In einigen Gebieten Algeriens sowie in Tunesien und Lybien wird der Dudelsack gespielt, der in den ersteren beiden Ländern Mezwid oder Mazud und in Lybien Zukra (in Tunesien heißt eine Flötenart Zukra!) genannt wird. Auch in Ägypten ist der Dudelsack bekannt als Mizmar girba, Sahrawi oder Zummara bi-su´n, kommt aber eher selten zum Einsatz. In der Türkei, dort vor allem in Nord - und Ostanatolien ist der Dudelsack unter der Bezeichnung Tulum in Verwendung.

Trommeln – Rhythmen - Schlagwerkzeuge

Auch unter den Membranophonen Nordafrikas gibt es solche, die in den meisten Ländern bekannt sind und gespielt werden, wie z.B. die große Rahmentrommel Bendir, die Zylindertrommel Tabla oder Dendun (tunesische Bezeichnung) und die Bechertrommel Darbukka, und solche, die nur regional benutzt werden.

Die Darbukka gelangte erst in neuerer Zeit in die Musikensembles, traditionell wurden in der klassischen Musik Nordafrikas die rhythmischen Perioden von einer kleinen Rahmentrommel mit Gegenschlagbecken, meist einem Riqq, markiert. Die Darbukka ist aber inzwischen das wohl bekannteste Schlaginstrument der arabischen Welt und wird sowohl in der Volksmusik als auch in der Kunstmusik verwendet. Früher wurde sie aus Ton oder Holz gefertigt und mit Ziegen-, Hammel – oder Fischhaut überzogen, was ein Anwärmen am Feuer oder durch eine eingeführte

Glühbirne erforderlich machte, um die Membran richtig zu spannen. Wetter – und luftfeuchtigkeitsunabhängig sind dagegen die heutigen Instrumente, die aus Gußeisen oder Metall (in der Türkei meist Kupfer oder Aluminium) hergestellt und mit Kunststoffhaut bespannt werden. Die modernen Bechertrommeln haben heute zumeist Spanschrauben zum Stimmen. Die traditionelle Spielhaltung ist sitzend, wobei die Darbukka über den Oberschenkeln liegt; Manchmal wird auch stehend gespielt und die Trommel unter einen Arm geklemmt.

Musik für Stocktanz und Ghawazee – ägyptische Perkussion

Nicht nur in Ägypten verbreitet und hier vor allem in Südaypten ist die Tabla baladi, auch Saidi Tabla genannt. Dies ist eine große doppelfellige Zylindertrommel, die mit Hilfe von Kordeln gespannt und gestimmt wird; sie ist eine der ältesten Trommelarten überhaupt und gehört in fast allen orientalischen Ländern zur Standardausstattung. (vergl. Dendun/ Davul/Tabla/ Dammam etc). Sie wird mit einem Lederriemen um den Hals getragen und meist mit einem kurzen Stock auf der rechten Seite sowie einer dünnen Rohrgerte auf der linken Seite gespielt.

Zum bereits erwähnten Mizmar baladi Ensemble gehören als Standardbesetzung außer den Mizmarspielern, meist drei an der Zahl, auch die Tabla baladi und noch eine kleine Pauke namens Nuqqara. Die Bezeichnung Nuqqara für die kleine Pauke ist mehr in Oberägypten gebräuchlich; im Delta bezeichnete man die kleine Pauke auch als Tabla sami. Mizmar baladi Gruppen sind die traditionellen und unentbehrlichen Begleiter der südägyptischen Stocktänze oder auch der Ghawazeetänzerinnen.

Für Umzüge und Prozessionen wird in Ägypten die Naqqarat verwendet, ein Paar Kesselpauken aus Messing. Der Trommler reitet auf einem Kamel und spielt dabei die Pauken, die vor dem Sattel auf dem Kamelrücken befestigt sind. Von dieser Spielweise stammt auch die manchmal benutzte Bezeichnung tabla al-gimal, Kameltrommel.

Als Tar wird im Allgemeinen eine oft perlmuttverzierte Rahmentrommel mit Gegenschlagbecken, also eingearbeiteten Schellen, bezeichnet, die im 19. Jahrhundert auch gerne von Frauen vornehmer Häuser in den Harems gespielt wurde. Hingegen wird in der Osttürkei, Iran, Irak und Zentralasien eine Langhals - Kerblaute Tar genannt. (2) Eine ähnliche, doch kleinere Variante dieses Instrumentes, die vor allem im klassischen Ensemble der Kunstmusik verwendet wird, ist der Riqq. Der Riqq ist ebenfalls mit Bein, Elfenbein, Schildpatt oder Perlmutter verziert und hat in zwei übereinander liegenden Reihen zehn Schellenpaare eingearbeitet, die halb verdeckt in speziellen Öffnungen sitzen.

Ursprünglich von der ärmeren Bevölkerung bevorzugt wurde der Duff oder Daff, eine Rahmentrommel mit einem größeren Durchmesser und ohne die für Tar und Riqq typischen Schellen. Der Daff wird auch häufig für religiöse Zeremonien verwendet.

(13) Ebenfalls häufig für religiöse Anlässe und auch mehr in den Maghreb-Ländern als in Ägypten benutzt ist das Bendir, eine große Rahmentrommel mit einem Durchmesser von 40 bis 60 Zentimetern. Um es aufrecht halten zu können, ist in den Rahmen ein Loch gebohrt, durch den der Daumen gesteckt wird. Auf der Innenseite sind direkt über der Membran zwei Schnarrseiten gespannt. Die möglichen Tonvarianten des Bendir sind äußerst begrenzt.

Generell ist hier festzuhalten, daß regional manchmal abweichende Bezeichnungen für einzelne Instrumente benutzt werden, zum Beispiel wird manchmal der Tar wie ein Daff - also ohne Schellen -, nur als im Durchmesser etwas kleiner, beschrieben. In der Türkei gibt es ebenfalls ein Tambourin namens Tef, welches sowohl mit als auch ohne Schellen bekannt ist.

Frauentrommeln – Hinweise auf alte afrikanische Fruchtbarkeitsrituale

Es gibt in den Ländern des Maghreb Trommeln, die nur oder überwiegend von Frauen gespielt werden. Hierbei handelt es sich stets um aus Ton gefertigte Gefäßtrommeln, meist mit einer Ziegenhautmembran. Dazu gehört zum einen die in Lybien verwendete Qalal, die etwa die Form einer zusammengestauchten kurzen Darbukka hat. Sie wird ausschließlich von Frauen gespielt, indem sie mit der linken Hand gehalten und immer mit der rechten geschlagen wird. (14) Auch die Guedra-Trommel mit der Form eines flachen breiten Topfes als Begleitinstrument zum gleichnamigen Tanz in Marokko wird nur von Frauen gespielt.

„Da nahm Miriam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen“ aus der Bibel, 2. Buch Moses, 15,20 (Auszug aus Ägypten)

Auf Abbildungen des pharaonischen Ägyptens des 15. Jahrhunderts v. Chr. sieht man Frauen musizieren, die eine selten benutzte Trommelart, nämlich die flache, kissenartige, zweifellige Vierkanttrommel spielen, den Deff. Von Ägypten gelangte er ins maurische Spanien und nach Marokko, wo er bis in die heutige Zeit noch von einem Berberstamm im Hohen Atlas benutzt wird. In manchmal bemalter Ausführung soll sie auch die traditionelle Trommel der Geschichtenerzähler sein, die ihre Hörer durch Untermalung des Märchens in Spannung versetzen.

Bei den Tuareg ist das Musizieren generell Frauensache. Während in einigen Tuaregstämmen überhaupt nicht getanzt wird, gibt es andere, bei denen nur die Männer - vollkommen verschleiert - tanzen; es soll jedoch Ausnahmen geben, wo auch Frauen tanzen. Die rhythmische Begleitung und Gestaltung von Tänzen und Festen ist jedoch stets den - unverschleierten - Frauen vorbehalten. Auch bei den Tuareg gibt es, neben weiteren Trommelarten und anderen Instrumenten, eine Art von Gefäßtrommel, den Tindi. Der Tindi ist ein hölzerner Topf, der im Alltag als Mörser für die Hirse dient. Am Tag des Tindi- Festes, welches eine Hochzeit oder auch Initiationsritual sein kann, wird er mit einer enthaarten, feuchten Kamelhaut bespannt und als Trommel benutzt. (15)

Der Fatimidenherrscher Al- Mustansir (1036-1094) hatte einst seiner Lieblingssängerin, die ihre Gesänge mit einer Trommel begleitete, großen Landbesitz geschenkt. Noch hundert Jahre später war diese Region als „das Land der Trommlerin“ bekannt. Von Al-Mustansir stammt auch die Aussage, daß es weit angenehmer sei, sich der Musik und dem Wein zu ergeben, „als auf das Gebumm des Gebetsrufers zu hören und schlechtes Wasser zu trinken.“ (16)

Nicht zu den Membranophonen gehörend, wohl aber zu den Schlagwerkzeugen und ursprünglich mystisch-religiöser Natur sind andere, metallene Gegenschlaginstrumente, die Qarqabu. Sie werden von einigen der in Nordafrika sehr zahlreichen religiösen Bruderschaften verwendet und stammen aus dem West - Sudan, insbesondere Nordnigeria, von wo sie durch Sklaven in den Maghreb gebracht wurden. Gestaltet sind sie wie zwei große Metallscheiben, die in der Mitte durch einen Metallsteg verbunden sind. Sie werden je ein Paar in jeder Hand sowohl in einigen Gebieten Algeriens wie auch in Marokko von den Gnawa, einer ebenfalls ursprünglich aus dem Sudan kommenden religiösen Bruderschaft gespielt, die auch wegen ihrer akrobatischen Vorführungen berühmt ist.

Saiteninstrumente – die Favoriten der arabischen Kunstmusik

Zu den Streichinstrumenten oder Chordophonen, die in der arabischen Musik eine große Rolle spielen, gehört die Kamanga. Ihr Gebrauch läßt sich bereits Ende des ersten Jahrtausends nachweisen. Die zwei- bis viersaitige Kamanga gelangte im Gefolge der Seldschuken etwa im 10. und 11. Jahrhundert aus seiner zentralasiatischen Heimat sowohl nach Byzanz als auch nach Ägypten. Noch bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war die manchmal reich und wertvoll verzierte Kamanga in Ägypten kein Instrument des Volkes, sondern nur in der Kunstmusik zu finden. Sie diente zusammen mit Sängern und wenigen anderen Begleitinstrumenten der Unterhaltung wohlhabender Familien bei privaten Feierlichkeiten.

Wie aus der Violine eine Kamanga und aus der Kamanga eine Rebab wurde

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts jedoch verdrängte die europäische Violine die Kamanga, behielt jedoch deren Namen bei. Die Kamanga ihrerseits wurde das Instrument der Unterhaltungssänger und verdrängte wiederum deren ursprüngliches Begleitinstrument, den einsaitigen Rebab - ebenfalls bei Übernahme seiner Bezeichnung -, welcher allmählich außer Gebrauch kam und zum Bettelinstrument herabsank. Lediglich im Orchester der tanzenden Derwische (Mevlevi) konnte es sich bis heute behaupten. (2)

So kommt es zum einen, daß die Bezeichnung Rebab (auch Rabab / Rababa, aus dem arabischen Wort für „schallen“) heute zwei unterschiedliche Typen von Streichinstrumenten abdeckt: eines mit einer halbierten Kokosnuß oder einer halbierten Kürbisschale als Resonanzkörper und das andere mit einem trapezförmigen Holzrahmen. Und zum anderen wurde trotz der Übernahme der zweisaitigen Kamanga und ihrer Umbenennung in Rebab häufig die überlieferte Spielweise der alten einsaitigen Rebab beibehalten. (17) Kamanga oder Kaman ist in Ägypten jedoch seither die Bezeichnung für die Violine.

In den Maghrebländern gleicht der Rebab in der Bauweise mehr der europäischen Violine und seine Saitenzahl wurde auf drei erhöht. Das in Europa bis ins 17. Jahrhundert überwiegend für Tanzmusik verwendete Rebec mit zwei bis drei Saiten war eine Übernahme und Weiterentwicklung der arabischen Rebab.

Oud und Qanoun

Das wichtigste Saiteninstrument in der arabischen Musik ist der (manchmal auch „die“) Oud, von arabisch Ud oder Oud = Holz. Hergestellt aus dem Holz einer indischen Baumart, fand es seinen Weg aus Persien in die arabischen Länder und kam im 10. Jahrhundert über das arabische Spanien nach Europa. Dort wurde der „Al- Ud“ zur europäischen Laud – Lut – Laute, wobei bis ins 14. Jahrhundert Instrumente mit bis zu zehn Doppelsaiten in Gebrauch waren. Es ist eine Kurzhalslaute, die es in verschiedenen Typen und Ausführungen gibt, wie zum Beispiel den Oud arabi, den arabischen Oud oder den Oud masri, den ägyptischen Oud. Aber auch in der Türkei ist der Oud ein bekanntes Instrument, wenn auch bei weitem nicht so populär wie in den arabischen Ländern. Der Oud besitzt heute meist fünf Saitenpaare, der Oud arabi nur vier.

Der Qanoun, eine halbtrapezförmige Zither, gehörte einst zu den berühmtesten Instrumenten, die in Sevilla im maurischen Al-Andalus hergestellt wurden. Der orientalische Qanoun mit seinen bequemeren Spielmöglichkeiten bei 78 bis 84 Saiten hat den maghrebinischen Qanoun, der bei jedem Maqam- Wechsel neu gestimmt werden mußte, langsam verdrängt. Im Aussehen und Klang ähnelt der Qanoun unserem Hackbrett, wobei die Saiten mit den Fingern gezupft werden. Unter

den Saiten sind Metallstege angebracht, durch deren Umklappen die Saiten jeweils um einen $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Ton verändert werden können.

DIE MUSIKINSTRUMENTE AUS DER TÜRKEI , DEM KAUKASUS, ZENTRALASIEN, IRAN UND GOLFREGION

Bedingt durch die geographische Lage entlang der Großen Seidenstraßen gehörte die Länderkette vom östlichen Mittelmeer über Iran, Mittelasien, Afghanistan, Pakistan und Indien zur hochentwickelten Kulturzone der Alten Welt. Wie überall entwickelte sich die Musik auch dort in engem Kontakt mit Religion und alten Volkskulten. Vor dem Einzug des Islam herrschten hier vier wichtige Religionen, die Lehre des Zarathustra, also der Zoroastrismus und Mazdaismus, der Buddhismus, der Manichäismus und das Christentum. Schon sowohl bei den Zoroastriern als auch bei den Verehrern des Ahura Mazda hatten Tanz, Musik und Gesang einen hohen Stellenwert. Auch die Manichäer verbanden Musik eng mit ihrem kultischen Brauchtum. Manche Forscher nehmen aufgrund zahlreicher Belege an, daß hier auch die ausübenden Künstler einen hohen gesellschaftlichen Rang einnahmen. Erst mit dem Aufkommen des Feudalismus etwa im 4. Jahrhundert änderten sich die Darstellungen von Musik und Gesang: statt bei religiösen Handlungen werden die Musikanten nun bei höfischen Gelagen und Prozessionen dargestellt. Aus der Sassanidenzeit sind uns zahlreiche Belege des reichen Musik- und Kunstlebens erhalten geblieben. Kurz nach dem Ende der Sassaniden- Ära (226 – 641) und dem Einzug des Islam begann eine neue Epoche der gegenseitigen kulturellen Befruchtung.

Mawali, Mutrib und Qainat – die ausländischen Gaststars im Alten Orient

Da die Araber sich für die Aristokraten in ihrem neu eroberten islamischen Weltreich hielten, überließen sie Kunst und Kultur wie sogar häufig die Verwaltung der eroberten Gebiete den unterworfenen Völkern, bzw ihren freigelassenen Sklaven, den Mawali – und profitierten letztlich doch ganz erheblich davon. Genauso, wie die Mehrzahl der europäischen Instrumente über die arabische Kultur vor allem über Spanien nach Europa gelangten, so haben die Araber wiederum vieles aus der Musikkultur der Perser und der angrenzenden mittelasiatischen Völker übernommen, denn mit wenigen Ausnahmen waren die führenden Instrumentalisten, die Mutrib, „Ausländer“, d.h. hauptsächlich Perser, aber auch Türken und sogar Berber.

Ironisches Zitat vom pers. Dichter Zakani (gest. 1371) „Bemühe Dich nicht um Gelehrsamkeit! Willst Du im Leben erfolgreich sein, so werde Instrumentalist (mutrib)!“

Ebenso verhielt es sich mit den Sängerinnen, den Quainat, die bevorzugt aus Chorasan stammten. Nicht nur die Pandora namens Tanbur (arabisch Tunbur), sondern auch die Nay seien Erfindungen der Perser, sowie die bereits erwähnte Surnay, die „festliche Pfeife“ und auch die Harfe Cang (arabisch Tschang), so der Geschichtsschreiber Ibn Hurdadbigh (gest. 912). **(18)**

Von Tar, Dutar und Setar

Aus der bereits in der vorislamischen Zeit existierenden Pandora/Tanbur entwickelte sich später die persische Setar. „Tar“ ist in der persischen Sprache die Bezeichnung der Saiten, „Se“ bedeutet drei, wobei die moderne Setar allerdings inzwischen vier Saiten aufweist. Die vierte Saite wurde vor etwa hundert Jahren von einem Setarmeister mit Namen Mostag dazugefügt. **(19)** Eine weitere Tar, nämlich die

Dutar, übersetzt die „Zweisaitige“, ist in denselben Ländern beheimatet wie die schlicht Tar genannte, eine aus dem Kaukasus stammende Langhalslaute mit dem Körper einer Acht, die außer im Iran auch in Usbekistan, Tadjikistan, Afghanistan, in Azerbeidjan und in Armenien gespielt wird.

Rubab, Santur und Tschang

Die persische Gitarre Rubab oder Rabab, nicht zu verwechseln mit dem Streichinstrument Rebab, wurde erst später von den Arabern adaptiert. Klassische iranische Musik kann gelegentlich nur von einem einzigen Instrument, dem Santur, gespielt werden. Das (manchmal „der“) Santur ist eine Art Hackbrett oder Trapez-Zither mit beweglichem Steg. Es wird nicht gezupft, sondern mit Hämmern oder Klöppeln geschlagen.

Das indische und iranische Santur, das usbekische Tschang und auch das irakische Santir sind sich sehr ähnlich. Hackbretter (so auch das Qanoun) kamen wie die Brettzithern im 10. bis 11. Jahrhundert aus dem Mittleren Osten nach Europa und Nordafrika, möglicherweise durch die Zigeuner, die ein Instrument namens „Svara-Mandala“, einen Vorfahr des Zigeuner-Cymbalon mitbrachten. Der Vorläufer des Oud war das persische Barbat, übersetzt wörtlich: die Ente auf der Brust (von pers. Bat = Ente), da dieses Instrument mit seinem Bauch und dem gebogenen Hals eine gewisse Ähnlichkeit mit diesem Tier aufweist. Stilgerecht wurde es denn auch mit einem Federplektrum gespielt, während man die Oud mit dem Schaft einer Pfauenfeder zupfte. **(20)**

Zitat vom Abbasiden – Kalifen Al-Musta´in (gest. 866): „Die beste Musik ist die der vier Saiten (der Laute), wenn diese einen guten Gesang begleiten.“

Qeitschak und Kamantsche

Die Qeitschak ist eine drei- bis viersaitige gestrichene Kerblaute mit Fellmembran und ähnelt von der Form her am meisten der europäischen Violine, ist aber kaum deren Vorgängerin. **(2)** Sie ist nicht so stark verbreitet und wird fast nur in Afghanistan und im Iran gespielt.

Das wichtigste Streichinstrument im Iran ist jedoch die Kamantsche mit kugelförmigen Körper und sechs Saiten. Es wurde lange Zeit durch die europäische Geige ersetzt, nach der islamischen Revolution gewann es wieder an Bedeutung. Kamantsche heißt wörtlich „kleiner Bogen“. **(21)**

Persische Perkussion – mit Holz, Ton und Glocken

Daneben verfügt die iranische Musik natürlich auch über zahlreiche Perkussionsinstrumente. Das wichtigste davon ist das Tonbak oder Zarb, das der Darbukka vergleichbar ist, dessen Resonanzbecher jedoch aus Holz, in der Regel vom Maulbeerbaum, gefertigt wird. „Ton“ ist der tiefe Ton in der Mitte der Membran und „bak“ der hellere am Rand, macht zusammen Tonbak. Die Meinungen, welche der orientalischen Bechertrommeln nun aber Darbukkas, Tonbaks, Dumbeks oder Zarb sind, gehen auch unter Musikern mitunter genau diametral auseinander. In der Türkei heißt diese hölzerne weinglasförmige Bechertrommel auch Deblek. Santur, Kamancha (siehe Kamanga) Tonbak und Tar geben häufig die Standardbesetzung eines kleinen klassischen Ensembles ab, wobei die Bezeichnung Tar hier- wie bereits oben erwähnt - eine Langhalslaute meint und nicht wie in Ägypten ein Tambourin. Die größere Ausgabe der Tonbak, allerdings aus Ton, nennt man Sarhe Zurkane. Daneben ist vor allem das Darje (oder Daira) sowohl im Iran wie auch in Zentralasien und in Azerbeidjan (hier: Doira genannt) ein charakteristisches

Instrument. Es ist dies eine Rahmentrommel, auf deren Zargeninnenseite ringsherum zahlreiche Metallringe angebracht sind. Die Ausdrucksmöglichkeiten und Tonvariationen dieser Trommel sind überaus reich. Die iranische Daf, eine große Rahmentrommel, hier reichhaltig ausgestattet mit Ketten aus Metallringen auf der Innenseite der Zarge, stammt aus den kurdischen Provinzen. Es existieren auch die Bezeichnungen Daf-Darje oder Darje-Zangi.

Das Gegenstück der ägyptischen Saidi Tabla oder auch der tunesischen Dendun ist im Iran die Dammam. Diese Baßtrommel wird überwiegend in den südiranischen Hafenstädten benutzt, sowohl zur Folklore als auch für religiöse Zeremonien. In Syrien und der Türkei wiederum wird dieses populäre Freiluftinstrument Davul oder Tupan genannt. Eine kleine Doppelpauke in Gefäßform, meist aus Messing, von denen eines größer als das andere ist, stammt aus dem Norden Irans und wird Naghahre genannt. (22) In der Türkei wird dieses Paukenpaar auch im Orchester der Tanzenden Derwische (Mevlevi) verwendet. (2) Dschallaledin Rumi, der Gründer des Mevlevi - Ordens stammte ja bekanntermaßen aus Persien.

Spezielle Musikinstrumente für den Kampfsport und die Kampfmusik in den ländlichen Gebieten des Iran sind die Dohnt, eine zweifellige hölzerne Röhrentrommel, die mit zwei Holzstöcken gespielt wird und auch die Sang - e Zerkane, eine kleine Glocke aus einer bronzehaltigen Metalllegierung.

Zimbeln, Klappern, Löffel und Steine – Tänzerinnen begleiten sich selbst

Zu den Schlaginstrumenten gehören auch die Fingerzimbeln, kleine Metallbecken, mit der sich eine Tänzerin selbst begleiten kann. Die arabische Bezeichnung ist Sagat, in der Türkei heißen sie Zills, in Griechenland Zilia, im Iran Sang. Ein Set besteht aus vier Schellen, die an den Daumen und Mittelfingern jeder Hand heutzutage mit einem Gummiband befestigt werden. Man erhält sie in den unterschiedlichsten Größen und Metalllegierungen gefertigt, was zu verschiedenartigen Klängen führt. Nach einigen Quellen haben metallene Fingerzimbeln ihren Ursprung in Ägypten und verbreiteten sich von dort nach Asien, d.h. in die Türkei, nach Persien und bis über Indien hinaus (23) , nach anderen jedoch kamen sie als einziges von Griechenland übernommenes Instrument von dort nach Ägypten. (24)

Aus dem Buch der Preisungen, Psalm 150:

„Preiset Ihn mit Zimbelnschall! Preiset Ihn mit Zimbelngeschmetter!

Andererseits existieren bereits Abbildungen von Musikanten mit Zimbeln aus dem 7. Jahrhundert v. C. aus Mesopotamien. (25) Im pharaonischen Ägypten sind Holzkastagnetten zum ersten Mal um 1950 v. Chr. erwähnt, die ersten Bronzeinstrumente um 1580 v. Chr., Gabelbecken, echte Kastagnetten und Kleinbecken um 750 v. Chr. Neue Formen von Bronzeschellen und Glöckchen sind in Ägypten ab der Ptolemäerzeit belegt. (26) Sicher haben sich Mesopotamien und Ägypten künstlerisch und technologisch gegenseitig befruchtet, da ihre Handelsbeziehungen meist intensiv waren. Die 200-jährige persische Herrschaft über Ägypten (525 bis 332 v. Chr.) und der anschließende griechisch-ägyptische Kulturaustausch dürfte in jedem Fall zur Verbreitung der Zimbeln beigetragen haben. In vielen Ländern Asiens werden sie bis heute sowohl zu sakralen Handlungen in Tempelkulten wie auch zur profanen Unterhaltung eingesetzt.

Fotos von Zimbeln (verschied. Größen), Kairoki, türkischen Löffeln und ägyptischen Löffeln

Kunstvolles Zimbelspiel für Götter und Könige

Die persischen Fingerzimbeln Sang (manchmal auch Salazil genannt) werden allerdings nicht wie die arabischen Sagat gespielt, sondern - obwohl äußerlich gleich - mit Daumen und Zeigefinger. Diese Spielweise ist wohl die ursprünglichere, denn auf den älteren Abbildungen türkischer Cengi und auch ägyptischer Ghawazee werden die Zimbeln von den Tänzerinnen auf diese „persische“ Art gehalten. **(27)** Schon die sassanidischen Tänzerinnen und Tänzer verwendeten verschiedenartige Klappern, um den Tanzrhythmus zu unterstreichen. Es gab die Cagana, zwei kleine Becken, die - wie bei den zum heutigen ägyptischen Löffeltanz verwendeten „Löffeln“ – an einem gabelförmig gebogenen und dadurch federnden Metallsteg befestigt waren. Durch Öffnen und Schließen der Faust schlugen die Becken aneinander. Daneben gab es im Alten Persien noch kleine Holzstäbchen, die zwischen die Finger gesteckt und dann gegeneinander geschlagen wurden. In der Türkei waren diese als Calpara oder Carpara bekannt – ausgehend vom persischen Charpara, womit „vier Stück“ gemeint waren und sind auf zahlreichen Miniaturmalereien und alten Stichen zu sehen.

Auch eine Art Tanzstab, eine zangenähnliche Eisenstange, an der drei der Länge nach befestigte Beckenpaare durch leichtes Drücken zusammengeschlagen werden konnten, gab es in der Alten Türkei. Er wurde Zilli Mascha bezeichnet. **(28)** In Europa wurde dieses Instrument dann als Zangencymbeln oder griechisch „massa“ bekannt; es handelt sich hier um die ältesten Becken, die in der westlichen Kunst abgebildet sind. **(29)** In Usbekistan werden in der Region Choresm heute noch von den Tänzern und Tänzerinnen die länglichen Steinplättchen verwendet, die als Kairaks oder Kairoki bekannt sind. Während, wie erwähnt, in Persien die Fingerzimbeln Sang oder Zangi heißen, so verwendet man in Usbekistan wie auch in Tadjikistan diese Bezeichnung für die glöckchenbestückten Armbänder, mit denen die Tänzerinnen bei ihren gestenreichen Tänzen ihre Tanzbewegungen rhythmisch untermalen und betonen.

„Indische“ Fußschellen und griechische Klappern im maurischen Andalusien

Besonders vielseitig waren die Hoftänzerinnen im arabischen Al – Andalus ausgestattet. Der Jalalil war ein Schellenring, den die Tänzerinnen in Sevilla um die Fußknöchel trugen. Im 13. Jahrhundert wird er von Secundi als Javal erwähnt, später von Al-Makkari als Jial oder Jala. Die Nuqqeyrat – von persisch Nagarra – waren kleine paarweise gespielte Zimbeln, die manchmal auch am Gürtel getragen werden konnten. Die Sinj waren ebenfalls kleine Zimbeln, die auf die Finger gesteckt und wie Kastagnetten benutzt wurden, während die D´znoutch kleine Metallplättchen waren, die ebenfalls auf die Finger gesteckt wurden, mit denen man aber in die Hände geklatscht hat. Die Bezeichnung Zil auch für kleine Zimbeln ist ebenfalls geläufig und schließlich gab es noch hölzerne Krotalas (aus dem Griechischen „krotala“ = Klapper), eine Bezeichnung für sehr kleine Zimbeln, die wie Kastagnetten paarweise gespielt wurden und Tarrenas hießen. **(30)**

Und last, but not least dürfte für die TänzerInnen unter den Lesern noch von Interesse sein, daß in den mittelmeerischen Folkloretänzen ein beliebtes Begleitinstrument die zwei Löffelpaare (Kashik) darstellen, die in der Türkei aus Buchsbaum geschnitzt werden und in Ägypten aus Metall sind und sowohl von Männern als auch Frauen während des Tanzes gespielt werden.

Trompeten zur Hochzeit

Ein vergleichsweise beeindruckenderes Instrument aus Usbekistan und dem Iran ist die Karnai, eine etwa zwei Meter lange Trompete, deren Aussehen und Ton an die

entsprechenden Gegenstücke der Janitscharenkorps des osmanischen Reiches erinnert. Bei Hochzeiten, Umzügen sowie verschiedenen Arten von Festlichkeiten ist sie immer noch in Gebrauch. An Streich- und Zupfinstrumenten werden in Usbekistan neben Kamanche und Tar auch Tschang und Kobus, ein dem Banjo ähnliches Saiteninstrument (in der Türkei heißt es Cümbüs), verwendet, in größeren Besetzungen kommt neben dem bekannten Doira auch die kleine Trommel Tschildarma zum Einsatz.

Instrumente in der Golfregion

Ein Blick auf die Golfstaaten bestätigt, daß neben den einzelnen, nur regional vorkommenden Instrumenten auch hier die „Standard“ - Instrumente der arabischen Musik zu Hause sind: Rebab, die Rahmentrommel Tar, die Schalmei Zamr, die Oud sowie die große kordelbespannte Zylindertrommel Tabla sowie eine Blechtrommel namens Tas. Letztere sind aber nicht die einzigen Rhythmusinstrumente. In den gesamten Golfstaaten ist Rhythmus zusammen mit Gesang das wichtigste Gestaltungsmittel. Als seit Jahrhunderten zentrale Region des internationalen Handels haben die Golfstaaten einerseits Einflüsse aus Ostafrika und andererseits aus Indien in ihre Musik integriert, woraus sich zusammen mit ihrer früheren, prägenden Lebensweise als Nomaden einerseits und als Seefahrer andererseits eine hohe, gesang- und rhythmusbetonte Musikkultur, jedoch mit gezwungenermaßen einfachen Instrumenten entwickelte.

Musik von Pferdehaar und Adler´s Schwingen – das Erbe der zentralasiatischen Völker

Das wohl beliebteste Instrument der Türkei ist die Saz oder Baglama, ein von der Tambura abstammendes Saiteninstrument, wobei die Namen je nach Region und Größe des Instrumentes variieren. (31) Auch die Langhalslaute Tar zählt zu den häufig verwendeten Volksinstrumenten. Die türkische Kabak Kemane ähnelt der ägyptischen Rebab und hat in den einzelnen Regionen zwar viele verschiedene Bezeichnungen, darunter auch direkt Rabab, Rubaba in der Südosttürkei, Kemanca in Azerbeidjan und einige mehr, trotzdem aber dieselbe Abstammung aus Zentralasien. Der Resonanzkörper aus einem Fruchtholz und der Bogen aus Pferdehaar, war dieses Instrument sowohl leicht zu transportieren als auch robust und somit für den Gebrauch bei seinen Erfindern, den Steppennomaden bestens geeignet. Die dreisaitige Karadeniz Kemenche, also Schwarzmeer - Kemenche wird traditionell als Soloinstrument zum Gesangsvortrag wie auch zum Tanz verwendet. Für rekonstruierte „Mittelalter-Ensembles“ stellt dieses Instrument auch einen perfekten Ersatz für die alte europäische Rebec dar. Die Saiten bestanden früher aus Seide oder Darm, inzwischen haben sich jedoch Metallsaiten durchgesetzt. Erwähnenswerte Blasinstrumente sind noch die schwermütig klingenden, ausdrucksstarken, zylindrischen Oboen mit den großen, breiten Doppelrohrblättern, die - „baugleich“ - in der Türkei Mey, in Armenien Duduk und in Azerbeidjan Balaban genannt werden.

Ein sehr archaisches, inzwischen fast ausgestorbenes türkisches Instrument stellt die Flöte Cigirtma dar. Sie wurde von Schäfern benutzt und hergestellt aus dem Flügelknochen eines Adlers.